

Mode

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **86 (1979)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist aufgrund der Erfahrungen zu ergänzen: Wer Fremdwährungsrisiken abdeckt, geht davon aus, dass der im Zeitpunkt der Fälligkeit des Terminkontraktes gültige Kassakurs tiefer sein wird als der Terminkurs, er rechnet also mit einer Aufwertung des Schweizer Frankens; wer Fremdwährungsrisiken nicht deckt, hofft auf Stabilität oder Abschwächung des Schweizer Frankens; beide Verhaltensweisen lassen sich also kommerziell rechtfertigen. Die offenen Fremdwährungspositionen sind aber mit einem hohen (unbegrenzten) Risiko behaftet.

Im weitem muss heute jeder Unternehmer über eine einwandfreie Kenntnis des Geldmarktes und der Technik des Devisenhandels verfügen. Kleinere bis mittlere Betriebe, deren Geschäftsleiter schon verschiedensten Anforderungen gerecht werden müssen, haben damit nicht selten Probleme; schliesslich kann sich nicht jede Firma einen eigenen Bankfachmann leisten.

Die Schweizer Textilindustrie muss ihr Auskommen mit in jeder Hinsicht überdurchschnittlichen Erzeugnissen suchen. Die Kollektivmarke Swiss Fabric (auch Swiss Yarn oder Swiss Carpet) ist das Garantiezeichen sowohl für Artikel des überdurchschnittlichen Genres, die das eigentliche Brot für unsere Textil- und Bekleidungsindustrie darstellen, als auch die hochwertigen Prestigeartikel, die wir als Zuckerbrot oder Pâtisserie bezeichnen möchten, und es ist zu erwarten, dass sie mit der ab 1979 intensiv eingesetzten Werbung «Swiss Fabrics im TMC» zum Nutzen der gesamten Textil- und Bekleidungsbranche einen stark steigenden Bekanntheitsgrad erlangen wird. Die vorgesehenen Aktionen sollen sich auf alle Textilsparten und auch auf Bekleidung aus Swiss Fabrics erstrecken, und es können daran auch Schweizer Branchenfirmen teilnehmen, die dem TMC nicht als Genossenschafter angehören. Mit den Rahmenaktionen Swiss Fabrics im TMC sollen möglichst viele Einzelunternehmen dazu bewegt werden, sich aktiv ins Exportgeschäft einzuschalten. Sie werden dies im TMC ohne hohen Aufwand an Personal, Zeit und Spesen tun können.

Der Bundesbeitrag von Fr. 1,6 Mio für PR-Aktionen Swiss Fabrics im TMC der Jahre 1979 bis 1981, der im Rahmen der Massnahmen zur Milderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erhältlich gemacht werden konnte, wird eine erfreuliche Intensivierung der von Unternehmern und einzelnen Verbänden finanzierten Werbung und Public Relations gestatten. Weitere bedeutende staatliche Beiträge an ihre kollektive Exportwerbung wurden im Textil- und Bekleidungssektor wie folgt zugesprochen: 0,9 Mio Franken an den Gesamtverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie und 0,8 Mio Franken an die Exportwerbung für Schweizer Textilien, St. Gallen. Schliesslich beschlossen die eidgenössischen Räte in der Dezember-Session 1978 verschiedene Beitragserhöhungen an die Zentrale für Handelsförderung, die der Textilindustrie teilweise ebenfalls zugute kommen dürften, insbesondere in der Beschickung ausländischer Messen. Für den Ausbau der hervorragenden Exportwerbezeitschriften «Textiles Suisses» und «Textiles Suisses-Intérieur» wurden jährliche Beiträge von zusammen je 0,4 Mio Franken für 1979—1982 bewilligt. Ein noch nicht feststehender Betrag wird der Textilindustrie sodann aus dem Vorort treuhänderisch verwalteten Allgemeinen Prämienkonto zur Verfügung gestellt werden; die Gelder stammen aus der Aufhebung der ehemaligen Eidg. Verrechnungsstelle und sind gemäss Beschluss des Bundesrates ausschliesslich für die Exportförderung zu verwenden. Wir werden im Jahresbericht 1979 über die einzelnen Aktionen erstmals konkret orientieren können.

Die wichtigste Aufgabe fällt in der Exportförderung selbstverständlich auch weiterhin den privaten Unternehmern selber zu. Die vom Bund im Gefolge schwerer Währungs-

schütterungen beschlossenen Hilfsmassnahmen wären nutzlos, wenn nicht in allen Bereichen eine ungebrochene Leistungsfähigkeit der Textilexporteure bestünde. Die Massnahmen stellen indessen wertvolle Impulse dar, und es liegt nun an den Trägerschaften, aus den erhaltenen bzw. zugesagten, an sich bescheidenen Mitteln das Beste zu machen. Als kreativ und qualitativ hochleistungsfähiger Industriezweig wird die Textilindustrie zum guten Ruf der Schweiz in der ganzen Welt zweifellos auch in Zukunft massgebend beitragen.»

Ernst Nef

Mode

Zurück zur «Frau» heisst die Parole

Nach der körperverhüllenden Folkloremode kommen körperbetonte Formen in der Herbst/Winter-Mode 1979/80 zum Tragen.

Was man hat, darf man zeigen. Die Schuhabsätze wachsen, Bein ist wieder «in».

Um so wichtiger ist die harmonische Abstimmung der Strumpffarbe auf die Oberbekleidung.

Bei der Sitzung in Zürich wählte das internationale Comité de la Mode des Collants einen dunklen, rauchfarbigen Ton zur Eurocolor Herbst/Winter 1979/80 und gab ihm den Namen «Montana».

Diese Nuance passt hervorragend zu den Modetönen der Weinrot-Palette, dem Entenblau und Entengrün, den Messing-Honigfarben sowie den Lila-Grau-Kombinationen der Oberbekleidungsmodelle.

Pariser Haute Couture Frühjahr/Sommer 1979

«Jedem seine Rétro-Mode!» überschrieb der «Figaro» einen seiner Modeberichte, denn die Pariser Couturiers können sich zum Frühjahr noch nicht von den modischen Erinnerungen an die so aufregenden, unerfreulichen und auch eleganten Jahre vor und nach dem Krieg trennen. Eine Fülle von breitschultrigen Tailleurs und Complots ging durch die Salons, von Kleidern mit Wespentailen und engen, kniekurzen oder fein plissierten Jupes. Doch es gab auch ein Contra, und zwar ein sehr ins Gewicht fallendes: die Kollektion von Yves Saint Laurent! Auch er brachte Rétro, aber sein eigenes. Nach mehreren Jahren einer fantasievollen und prächtigen Verkleidung kam Yves

Saint Laurent auf jene tragbaren und klassischen Themen zurück, die im Lauf seiner Karriere seinen Ruhm begründet haben.

So liess er die Hosen-Tailleurs wieder auftreten, Stil «Marlene Dietrich», mit zweireihig geschlossenen Herrenjacken, mit Blazern, Shariennes oder Chemisejacken. Statt der recht weit geschnittenen Hosen konnten sich auch Jupes dazu gesellen. Auch die schmalen Chemisekleider waren wieder da, aus Schweizer Crêpe façonné mit farbigen Minimustern, die kleinen Ausgehkleider aus marine Seidenjersey mit Satin-Einfassung und die eleganten hoch geschlitzten Tuniken zu Hosen oder Jupes, bedruckt mit grossen scherenschnittartigen Rosen oder bunten Chrysanthemenköpfen, die ebenso aus Schweizer Kollektionen stammten wie die klassischen Tupfenmuster, die immer wieder für Blusen, Dinerkleider in Schwarz und Weiss und schliesslich für dekorativ drapierte Abendkleider mit tiefen Rückendekolletes aus Seidenmousseline auftauchten.

Ob aber Rétro oder Klassik, wichtig war bei allen Couturiers das Kostüm, das nach Pariser Vorbild wieder das Strassenbild bestimmen soll. Obwohl sich die Schnitte am Gestern inspiriert haben, mit ihren knapp taillierten, immer in den Schultern unterpolsterten Jacken in allen Längen, mit ihren hüftbetonten schmalen Jupes, so waren sie doch in der Art der Verarbeitung und des Tragens sehr 1979. Oft wurden die Tailleurs auf nackter Haut getragen, im wahrsten Sinne des Wortes, wurden die Knöpfe und Falten der Jupes bis zum Oberschenkel offen gelassen, sexy und unbekümmert. Häufig kontrastierten die Farben

der Jacken — Lackrot, Pink, Kobaltblau, Bananengelb Weiss — zu schwarzen Jupes. Taille wurde immer gezeigt und war der Jackenschnitt lose, so wurde er durch breite Gürtel auf Taille gebracht. Blusen durften deshalb unter diesen Figur-Formern nicht zu stoffreich sein, so waren viele Bustiers zu sehen, im Marilyn-Monroe-Stil aus Streifenfrikot mit Elastikgürtel, aus Schweizer Guipure oder Paillettenstoffen für den Abend. Es gab T-Shirts aus Seidenjersey und hübsche Tupfenblusen mit Puffärmeln und tief gebundener Ausschnittschleife.

Adretter Marine-Stil trat wieder auf, für Tailleurs wie für Kleider. Givenchy und Chanel zeigten darin ganze Serien. In Marine mit Weiss oder Rot, mit Matrosenkragen und Paspolierungen und mit der kleinen Matelotkappe auf den Haaren. Bezaubernde Sommer-Matrosen gab es bei Dior, wo ein ganzes Trio in kurzen Seidenetamine-Kleidern mit bunter Schweizer Bordurenstickerei Beifall erntete.

Viele Interpretationen fand das echte Kleid, mit allen femininen Zutaten ausgestattet: weich drapierten oder in Herz- und V-Form eingeschnittenen Dekolletes, bauschigen Halbüarmeln, durch breite weiche Ledergürtel schmal zusammengefasste Taillen und plissierten oder gewickelten Jupes, die viel Bein beim Gehen sehen liessen. Immer wieder sah man Getupftes, von kaviarklein bis aprikosengross, von konfettibunt bis zum klassischen Weiss mit Schwarz oder Marineblau. Auch Streublümchen im Stil der dreissiger Jahre fielen auf, dezente graphische Impressionen und stilisierte bunte Blüten, manche davon Schweizer Herkunft. Zum neuen Tages-Chic gehört der kleine



Modell: Jean-Louis Scherrer, Paris; Stickerei: Applikationen auf besticktem Baumwolltüll von A. Naef AG, Flawil.



Veste en broderie jaune, bleu, lila, rose et orange sur Carma. Blouse en broderie de paillettes lila enrichie de bijoux fuchsia sur Carma noir. Modell: Emanuel Ungaro, Paris; Broderie: Jakob Schläpfer, St. Gallen; Foto: Peter Knapp, Paris.

Stroh-Canotier, die Pillbox oder flache Cloches, manchmal nur ein Blütentuff mit angestecktem Schleierchen über der Stirn. Handschuhe wurden wieder getragen, zarte Chiffonschals in Blütenfarben umgaben zarte Hälse und natürlich blieben die hochhackigen Sandaletten in Mode.

Mäntel wurden meistens durch leichte offene Completjacken ersetzt und für Regentage gab es schicke farbige Trenchtypen mit üppigen Ärmeln und breiten Gürteln aus Satin laqué. Einer der dekorativsten Vertreter dieser sommerlichen Strassenhüllen war ein schwarzes Modell mit bauschigen Ärmeln aus Schweizer Quiana-Taft in der Kollektion des begabten Norwegers Per Spook.

Gut zwei Drittel der Pariser Couturemode galt wieder den festlichen Stunden, und hier glaubte man die Blätter der alten Vogue-Jahrgänge aufgeschlagen zu sehen, mit den von Cecil Beaton, Horst und Steichen fotografierten eleganten Frauen.

Asymmetrische Schnitte verhalfen meistens schmalen Abendkleidern zu vielfältigen Variationen; wenn sie etwa über eine Schulter drapiert, über eine Hüfte hochgerafft oder ihre Trägerin wie in die Bahnen duftigen Seidenmousselines hineingewickelt schien. Es gab viele schulterfreie Roben, aber auch reizvolle Gartenfestkleider mit enormen Schinken- oder Ballonärmeln und tiefen Dekolletés aus Faille, Taft und Gazar. Dem jungen Geschmack

entsprachen kesse Saloon-Kleider bei Lapidus, aus Schweizer Tüllstickerei kombiniert mit Laméstreifen, oder die amüsant-bizarren Entwürfe bei Corréges in Shocking Pink, gearbeitet aus getigerten Paillettenstoffen oder strassbesäten Smockés eines Schweizer Spezialisten auf diesem Gebiet.

Geradezu eine Glimmerparade boten manche Abend-Defilés, und die Designer aus St. Gallen hatten sich viel Neues dazu einfallen lassen: Kombinationen aus Pailletten und Stickerei, Pailletten-Superposés, wie Nixenschuppen, transparente Glitzerstickereien auf farbig durchschimmerndem Seidenmousseline, oder Strass-Streifen und Strass-Motive auf den verschiedensten festlichen Crêpes. Die Ungaro-Kollektion war dafür das brillianteste Beispiel. Auch die St. Galler Broderies kamen wieder zu ihrem duftigen Auftritt, diesmal besonders sommerzart und attraktiv ausgeführt auf Tüll-, Organza- und Mousseline-Fonds, herausgehoben noch durch Lurex-Effekte, ergänzt durch Applikationen in Satin, Organza oder Guipure-Superposés. Viele Tupfen-Variationen auch hier bis zu reliefartigen Effekten. Süsse Pastell-Farben und breite Satinschärpen gaben diesen romantischen Ballkleidern, die auch in kurz gezeigt wurden, die naive Lieblichkeit von Urgrossmutterns Puppenkleidern, während die unter ihren bestickten Tüllschleiern verhüllten Bräute den Charme der Grossmütter an ihrem schönsten Tage aufleben liessen.